Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 11

Artikel: Filmstars in Kinderschuhen
Autor: Larsen, Egon
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752231

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Albers vor 14 Jahren

Im Jahre 1917 kam Hans Albers, heute einer der beliebtesten Großen der tönenden Leinwand, zum Film. Noch 1919 sahen wir ihn in kleinen Chargenrollen, etwa, wie auf unserm Bild, als Sträfling im Sensationsfilm «Falschspieler». Allerdings gab man ihm schon damals hie und da eine große Rolle, aber schamhaft verschwiegen die Programm-Zettel den Namen des unbekannten jungen Mannes. Einmal klebte man ihm sogar einen Vollbart an, weil man glaubte, sein Gesicht gewinne dadurch an Ausdruck

Vor 23 Jahren — der erste Tonfilm

Henny Porten darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, um 1910 der erste Tonfilmstar gewesen zu sein. Zu jener Zeit war der jugendliche Liebhaber Alfred Stein ihr Partner. Die kleine Henny durfte sich in seinem Ruhm sonnen, heute begrüßen sich beide mit kameradschaftlichem Kopfnicken, wenn Alfred Stein als einfacher Komparse das Atelier betritt, worin ein großer Henny Porten-Film gedreht wird. Henny Porten erzählt: «Im Anfang – ja, im Anfang war der «Kintopp», oder richtiger gesagt, die Grammophonplatte. Und es wird wohl mancher ein höchst ungläubiges Gesicht machen, wenn ich sage, daß ich schon damals die ersten Tonfilmversuche gemacht habe. Aber es stimmt doch. Die Grammophonplatte war – das Wort klingt etwas pathetisch, aber ich will's nur ruhig aussprechen – das Fundament meiner ersten Filmarbeit. Sie drehte sich, knirschte, sang – und tat noch etwas mehr, gab uns nämlich Ideen und Inhalt zu unsern Filmen. Mein Vater suchte eine schöne Platte aus. Da sang zum Beispiel Caruso irgend ein Duett mit Geraldine Farrar aus irgendeiner Oper. und am nächsten Morgen standen wir dann im Filmatelier. Flugs wurde die Dekoration zusammengestellt, Kostüme beschafft, auf Sonne gewartet und nun das Duett, das Caruso und die Farrar sangen, «dargestellt». Mein Vater spielte immer die Rolle des Heldentenors, und ich, ein halbes Kind noch, war seine Partnerin. Caruso und die Farrar sangen, und wir in kostbar glitzernden Gewändern (fünf Mark pro Tag Leihgebühr) mimten ihre auf der Platte unhörbaren Gesten. Wie ihre herrlichen Stimmen auf- und abwogten, so loderten unsere Hände dem Himmel entgegen. Der Operateur kurbelte alles in einer Einstellung. Die Platte lief etwa drei Minuten. Unsere wildbewegte Kunst mußte also ebenso lange dauern, und schon war der Film fertig. Der Bote durfte zu Aschinger gehen, um Brötchen und Bier zu holen. Wir hatten Zeit zu einer ausgedehnten Frühstückspause, denn die Dekoration für den nächsten «Film» stand noch nicht. Zwei oder drei derartige Filme drehten wir jeden Tag. Ich glaube, es gibt keine weibliche Opernpartie, die ich damals nicht gespielt hätte, von Elisabeth bis Desdemona – und es war keine kleine Arbeit. Denn wir mußten die Platten, textlich und musikalisch, oft in drei Sprachen beherrschen, damit unsere Bewegungen genau mit ihnen übereinstimmten.»

(Aus dem hübschen und allen Filmfreunden warm zu empfehlenden Buche von Henny Porten «Vom Kintopp zum Tonfilm». Ein Stück miterlebter Filmgeschichte, Verlag Carl Reisser, Dresden 1932).

Filmstars in Kinderschuhen

Wer erkennt sie?

Das Bild ist ein Ausschnitt aus dem Film «Menschen am Wege», entstanden im Jahre 1923; das junge Mädchen hinterm Ladentisch ist heute ein großer Filmstar und heißt Marlene Dietrich. Anfangs schien Marlene ein Pechvogel zu sein. Der genannte Film «Menschen am Wege», worin man der damals kleinen Statistin erstmals eine Hauptrolle anvertraute, wurde trotz der Leistung Heinrich Georges ein geschäftlicher Mißerfolg. Fünf Jahre lang schob man Marlene Dietrich als Komparsin durch die Ateliers, bis 1928 Sternberg den «Blauen Engel» mit ihr wagte, der sie mit einem Schlag zum Weltruhm emporhob

Kein Mensch nahm den «Schwindel» ernst, der als «Bioscop» 1895 im Berliner Wintergarten und nicht viel später auf dem Münchner Oktoberfest gezeigt wurde: Laterna-magica-Bilder, die sich zu bewegen schienen. Niemand vermochte zu glauben, daß einem besseren Schaubudenartisten die fast unheimliche Erfindung gelungen war, das Leben selbst technisch festzuhalten und wiederzugeben . . . Aber während das Publikum noch lachend diesen «Bluff» verspottete, saßen schon Lumière und Skladanowski, Pathé und Edison in ihren Laboratorien, um die Rummelplatz-Attraktion zumindest in technischer Beziehung zu vollenden. Die Kunst hinkte nach. Der Darsteller, der Regisseur blieben in den ersten Jahren des Films anonym — sie hatten auch wirklich keinen Grund, sich stolz als Mitwirkende in diesen oft geschmacklosen und auf bescheidenste Bedürfnisse zugeschnittenen Bildstreifen zu bekennen. 1902 wagte einer einen schüchternen Schritt: es war Richard Oswald, der als erster offizieller Regisseur debutierte. Es bekam ihm schlecht. Er drehte — damals ein unerhört kühnes Beginnen — einen vierzig Meter langen Monumentalfilm, der im wildesten Afrika spielte und in Schlachtensee bei Berlin mit zwanzig von einer Zirkustruppe geheuerten Negern gestellt wurde; aber es ging darin so afrikanisch zu, daß die Polizei den Film verbot . . . Will man ein Datum für die Geburt des Films als bewußtes Kunstgewerbe ansetzen, so ist dies das Jahr 1908. Damals wurde der erste «Starvertrag» geschlossen: mit dem Schauspieler Ludwig Trautmann; damals kamen Henny Porten mit ihrer Schwester Rosa und die Dänin Asta Nielsen zur schwarzweißen Kunst. Asta Nielsens erster Film, «Nachtfalter», war eines jener nichtssagenden Lustspiele, wie sie damals üblich waren. Aber der Eindruck der jungen Dänin muß, trotz jenes anspruchslosen Rahmens, außerordentlich gewesen sein, und wenn es von nun an mit der Filmkunst bergauf ging, so ist ihr und ihrer starken Wirkung der Hauptteil zu verdanken.

Egon Larsen

Eine Filmszene aus dem Jahre 1921

Der Film heißt «Vollgas». Am Steuer des Verbrecherautos sitzt Louis Ralph. Links am Boden liegt Rudolf Forster, den man 1918 zum erstenmal auf der Leinwand sehen konnte. Heute ist er der Partner der Elisabeth Bergner und einer der bedeutendsten Darsteller auf der Bühne und im Film

Ein tragischer Held namens Harry Liedtke

im Film «Schatten des Goldes» (1919). Harry Liedtke drehte 1919 eine Reihe von Filmen, nachdem kurz vorher seine starke Wirkung auf das Publikum sich erwiesen hatte. Nur beging man damals den Fehler, ihn zuerst tragische Rollen spielen zu lassen

Pharao Kortner

Exotische Filme waren kurz nach Beendigung des Krieges sehr beliebt. Damals begann Fritz Kortners Filmlaufbahn. Einer seiner größten Erfolge war die Rolle des Pharao in «Satanas» (1919)